

Lieber Horst Müller,

habe gerade mit größter Spannung gelesen: „Zur wert- und reproduktionstheoretischen Grundlegung und Transformation zu einer Ökonomie des Gemeinwesens“. Besonders nachdenkenswert finde ich den Gedanken, dass - wäre es das missing link? - im Kapitalismus als gesellschaftlichem und staatlichem System aus dem Zwang heraus, sich erweitert reproduzieren zu müssen, also als dieses System, nicht so sehr auf betrieblicher Ebene oder als „Kapital an sich“ eine Infrastruktur entstehen müsse (so wie ich den Aufsatz lese und verstehe), die, obwohl kapitalismusgeneriert, diesen letztlich, wenn nicht transformieren könnte. so doch ihn in eine Mischform überführen könnte, eine Mischform aus kapitalistischer Basis (Inhalt?) und so was wie einer unkapitalistischer Gesamtform.

Dann setzte Tauwetter ein. Ob es so ist, und wenn ja, ob es so kommt, weiß ich nicht. Aber dieser Transformationsgedanke ist schon verblüffend. Nicht zuletzt, weil er irdisch ist. nicht voluntaristisch. weil sich was entwickelt und nicht einfach nur gesetzt wird, als Negation wie durch Kommunismus.

Zweifel habe ich daran, ob das System auf diese Weise über sich hinaus wächst: so blöd ist das Kapital nicht, nicht beizeiten Lunte zu riechen und sich mit allen Mitteln zu wehren. Das lässt die Frage nach der Revolution aufkommen (wovon im Aufsatz nicht viel zu lesen ist). Die Frage ist auch, ob dieses sich neu abzeichnen könnende System der Sozialwirtschaft für alle Angehörigen ökonomisch vorteilhafter ist, als das, in dem sie sich befinden — mit anderen Worten; es muss sich als ökonomisch fortschrittlicher erweisen bzw. als ein solches erkannt werden können.

Und auch noch was anderes ist möglich und scheint sich gegenwärtig abzuzeichnen, dass nämlich über Privatisierungspolitik diese ganze Infrastruktur ihrer transformatorischen Möglichkeiten beraubt wird, Verkehr, Bildung, Wissenschaft, Justiz, Militär usw. privatisiert wird. Gut, dann entstehen neue Widersprüche und dann werden die herrschenden Klassen samt ihren Offizieren in bewachten Palaststädten wohnen und im Lande sieht es überall so aus wie in den Slums von Chicago.

Nun, ich wollte hier keinen antwortenden Essay schreiben, sondern nur kurz und spontan die Rückmeldung eines Lesers in die Tasten hacken.

Herzliche Grüße

H.H., am 17. Dezember 2011